



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herbstblätter

Weber, Friedrich Wilhelm

Paderborn, 1896

Heinrich und Else

urn:nbn:de:hbz:466:1-29922

Heinrich und Else.

Dänisch von Christian Winther.

„Nein, nein, mein edler Herr! Verlaßt euch fest
 darauf!
 Sie liebt nur ihren Heinrich ganz Dänmark ab und
 auf;
 Die Ranke, die lilienschlanke, Treuelslein ist mir gut;
 Wahr't euer Herz, sonst brennt es in ew'ger Liebes-
 glut!“

„Geduld, mein braver Junge, auch morgen ist ein
 Tag,
 Da sehn wir, ob die Probe sie wohl bestehen mag.“
 So sprach der Herr mit List'n und blickte auf seinen
 Schuh;
 Verstoßner Weise lachten die andern Herrn dazu. —

Hell singt die Sommerlerche in Seelands blauer Luft;
 Von Bordingborg die Goldgans schimmert im Morgen-
 duft;
 Der frische Frühwind wallet und woget durch das Korn,
 Und aus dem Walde schallet des Jägers Hund und Horn.

Die Reiter sind so zierlich und jeder reich geschmückt;
Der Schönste doch ist Einer, der hoch vom Schimmel
nickt.

Halb glänzt er wie die Sonne, dem bunten Troß
voran:

Er hält den muntern Zelter, sie hält ihr Spinnen an.

„Gott segne dich unter Rosen, du selbst eine Rose lind,
Dich hab' ich, kleine Else, schon lange heimlich geminnt!“
Da neigte sich in Züchten die Jungfrau tugendsam:
Sie wäre schier gestorben vor Angst und glühender
Scham.

„Um deine Hand und dein Herze will ich nun werben
und frein;

Diese guten dänischen Herren sollen mir Zeugen sein.“
Da schüttelt sie die Locken, blutroth die Wangen glühn;
Da greift sie nach dem Rocken und will ins Haus
entfliehn.

„Ich will dir Aufschub geben, denk' wohl darüber nach!
Geduld, du kleine Else; auch morgen ist ein Tag!“
So sprach der Herr mit Listn und nickte dem Mädchen
zu;

Verstohlner Weise lachten die andern Herrn dazu.

„Mit weißen Perlen flecht' ich dein goldgelb Haar so
reich;

Dein Sammtkleid wird gefüttert mit Zobel und Marder
weich.

Kostbare Steine sollen um Hals und Arm dir glühn,
Und deinen schwebenden Wagen vier stolze Rosse ziehn.

Zu Harfen und zu Flöten, bei wogendem Kerzenglanz,
Auf reichverziertem Estrich, da treten wir zum Tanz.
An rauhen Wintertagen Goldwürfel spielen wir
Im traulich warmen Saale, bei Claret und Mal-
vasier.“

Da hebt sie hoch ihr Köpfchen und streicht das Haar
zurück;

Sie lächelt mit den Augen — doch schelmisch ist ihr
Blick;

Wie wallen so gelb die Locken rund um die Stirne frei,
Wie glänzen ihre Augen so frisch, so blau und tren.

„Ich bin nur eine Bäu'rin, ihr seid ein Ritter gut,
Bald kühlten sich eure Blicke sammt eurer Liebesglut.
Ein Bauer über Alles, ein Bauer ist mir werth,
Drum hängt erst an den Nagel eu'r blankes Herren-
schwert.“

„Wohlan! so häng' ich gerne die gute Wehr an die
Wand:

Ich weße fortan die Sense und nehme den Pflug zur
Hand.“

„Doch mag ich euch nun und nimmer im rothen Mantel
sehn:

Ihr müßt hinfort als Bauer im groben Wadmal gehn.“

„In Wadmal will ich gehen, und will in Demuth gern
Den sammtnen Mantel breiten auf den Altar des
Herrn.“

„Nun schenkt auch fort eu'r Grauroß, das ritterliche
Thier;

Mein Mann weiß, was ihm ziemet, er treibt am Pflug
den Stier.“

„So mag waldeinwärts springen mein Grauroß treu
und flug:

Nie trägt er einen Andern, der Traber, der mich trug.
Ich selbst will langsam wandeln, die Furche auf und an,
Wofern ich, kleine Else, dein Herz gewinnen kann.“

„Stellt fort aus euerm Keller die Fässer zahllos schier,
Auch mein Tranke freut die Herzen, ich braue Meth
und Bier.“

„Ja gern will ich mich legen an Dän'marks guter Kost,
Mein Sänger, der soll haben des Weines süßen Most;

Aus trockner Kehle flinget das Lied gar rauh und
schlecht:

Ist sie erst recht geseuchtet, da flingt das Lied erst
recht."

So sprach der Herr mit List und winkte dem Sänger zu,
Verstohlner Weise lachten die andern Herrn dazu.

„Jetzt euern Schild, den stolzen, voll bunter Schilderei,
Den stemmt vor eure Kniee, und brecht ihn flugs
entzwei.

Und reißt mir rasch zu Boden eu'r Ritterhaus so hehr,
Und laßt den Schutt durchwühlen die Pflugschar kreuz
und quer."

Da leuchtete sein Antlitz in Hoheit und in Ruh':
Sie liebte treu den Liebsten, das gab er endlich zu.
„Ich seh', du kleine Else, du windest dich hin und her;
Im Hause muß ich wohnen, der Schild ist meine Wehr.

Im Schilde springen Löwen, und Herzen stehn im
Brand,

Wie könnt' ich wohl zerbrechen den theuren Schildes-
rand.

Denn ich bin König Volmer und Dän'mark ist mein
Haus,

Wie sollt' ich Dän'mark stürzen in Trümmer und in
Graus!

Dein Herz hab' ich erprobet und lasse dich gern in Ruh';
 Christ gebe, jede Jungfrau sei treu und fest wie du.
 Dein Wort hat mir gefallen, daß ich dir's lohnen
 mag;

Leb' wohl und Gott behüt' dich! Auch morgen ist
 ein Tag!" —

Er sprach's und warf zur Seite sein ungestümes Roß;
 Wie Herbstwind über die Stoppel fortbraußt er sammt
 dem Troß.

Aufwirbelte unter dem Donner der Hufe Laub und Rohr,
 fern im erschrocknen Walde das laute Halloh sich verlor.

Da schwang sich über die Planken des Mädchens Liebster
 traut;

Er eilte mit hellem Jubel in die offenen Arme der
 Braut.

In stiller Freude wallten sie über Feld und Au,
 Wo klar die Goldgans glänzte vom Thurm im Him-
 melsblau.

Dies Lied hab' ich gesungen für jedes wackre Kind,
 Auf Dän'marks grünen Fluren, das treu den Liebsten
 minnt.

Ich sing' den Ruhm der Reinen bis an mein kühles
 Grab;

Gottlob, daß es so Viele in Dän'mark gibt und gab!

